

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 122

Donnerstag, den 14. Oktober 1915

37. Jahrgang

Bulgarien erflärt Serbien den Krieg.

Weitere günstige Erfolge im Westen. Die Stadt und Feste Semendria von unseren Truppen gestürmt. Rücktritt Delcassé's.



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Erbach.

Christian Kneiper,
gefallen
im September 1915 in Frankreich.

Amtliche Nachrichten.

Alle hier anwesenden männlichen
Personen, die in der Zeit vom 10. Juni
bis 1. November 1898 geboren sind ha-
ben sich bei mir innerhalb der nächsten
3 Tage, zwecks Aufnahme in die Land-
wehrrolle anzumelden.

Camberg, den 13. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der Weltkrieg

Amtliche Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Okt.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras setzten die Franzosen
ihre Angriffe fort. Zwei Teilangriffe gegen
die von uns am 8. Oktober südwestlich von
Boos zurückeroberten Gräben wurden abge-
wiesen. Stärkere Angriffe gegen die Front
nordöstlich von Souchez bis östlich von Neu-
ville brachen stellenweise unter sehr erheblichen
Verlusten für den Feind zusammen. Nur an
zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen
bis in unsere vorderste Linie. Auch in der
Champagne endeten französische Angriffe
beiderseits Tahure mit einem empfindlichen
Rückschlage für den Feind. Trotz starker Ar-
tillerievorbereitung vermochte er gestern abend
nirgends einen Geländevorteil zu erringen.
Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle
durchzustoßen, scheiterten ebenfalls.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe
des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf der Westfront von Dünaburg führte
unser Angriff zur Erstürmung der feindlichen
Stellungen westlich von Illuxt in 2 1/2 Kilo-
meter Frontbreite. 3 Offiziere, 367 Mann
sind gefangen genommen, 1 Maschinengewehr
ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden
abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold v. Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Die feindliche Kavallerie bei Jozieren
räumte das Feld.

Die Lage bei den deutschen Truppen der
Armee des Generals Grafen Bothmer ist
unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front macht unsere Vor-
wärtsbewegung gute Fortschritte. Stadt und
Feste Semendria sind gestern von unseren
Truppen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober.
(WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Vorstöße nordöstlich von Vermel-
les wurden leicht abgewiesen. Östlich von
Souchez verloren die Franzosen wieder einige
Grabenstücke, in denen sie sich am 11. Okt.
noch halten konnten. In der Champagne
scheiterte gestern abend ein französischer An-
griff südlich von Tahure. Ein an derselben Stelle
heute früh wiederholter, in mehreren Wellen
geführter Angriff, brach gänzlich zusammen.
In den Vogesen blühten die Franzosen am
Westhang des Schrammännle einen Teil ihrer
Stellung ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe
des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich Dünaburg brach ein russischer
Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen.
Versuche des Gegners, sich der von uns be-
setzten Inseln des Miadziol-Sees zu bemächtigen
scheiterten. Ein russischer Angriff nordöstlich
Smorgon, der bis an unsere Hindernisse ge-
langte wurde abgewiesen. Eines unserer Luft-
schiffe belegte in vergangener Nacht die befestig-
te und mit Truppen angefüllte Stadt Dünaburg
ausgiebig mit Bomben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Der Feind wurde aus seinen Stellungen
bei Rudka, Bielsko, Wolskaja vertrieben
sowie über die Linie M. S. Alexandria-Höhen
nördlich davon zurückgeworfen.

Deutsche Truppen der Armee des Generals
Grafen Bothmer warfen den Gegner nord-
westlich Hajworonka (südwestlich Burkanow)
aus mehreren Stellungen.

Balkankriegsschauplatz.

Der Widerstand der Serben konnte unsere
Vorwärtsbewegung nur wenig aufhalten. Süd-
lich von Belgrad wurden Dorf Jezelnik und
Höhen östlich beiderseits der Topciderka ge-
stürmt. Der Angriff auf Pozarevac ist im
günstigen Fortschreiten. Die Straße Pozare-
vac-Gradiste ist in südlicher Richtung über-
schritten.

Oberste Heeresleitung.

Kriegserklärung Bulgariens.

(Ctr. Frkf.) Köln, 12. Okt. Die „Köln.
Ztg.“ meldet aus Zürich: Die Neuen „Zürcher
Nachrichten“ wollen aus bester Quelle erfahren
haben, daß gestern Mittag 11 Uhr Bulgarien

Serbien die Kriegserklärung zugestellt
habe. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt.

Beginn der bulgarisch-serbischen Feindseligkeiten.

WTB. Nisch, 12. Oktober. (Nichtamtlich.)
Meldungen der Agence Havas: Die
Bulgaren haben uns auf der Front von
Anjazewac angegriffen.

Die Stadt Anjazewac, bei der nach Mel-
dung der „Agence Havas“ die Bulgaren den
Krieg gegen Serbien eröffnet haben, ist ein
Straßenknotenpunkt im Timokta an der Eisen-
bahnlinie Negotin-Bajecar-Nisch, etwa 20 Kilo-
meter von der bulgarischen Grenze entfernt.

(Ctr. Frkf.) London, 12. Okt. Die „Times“
meldet aus Athen: Die Bulgaren haben gestern
Nachmittag den Angriff gegen Serbien bei
Kadi Bogas in der Richtung nach Anasje-
vatsch begonnen. Ferner meldet Reuter aus
Athen, daß der Angriff mit zwei bulgarischen
Divisionen unternommen worden sei.

Delcassés Rücktritt.

Die erste Säule des Weltkrieges gestürzt.

Paris, 13. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.)
Meldung der Agence Havas. Delcassé ist
zurückgetreten. Viviani übernimmt die
Leitung der auswärtigen Politik.

Paris, 13. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.)
Meldung der Agence Havas. Im heutigen
Ministerrat teilte der Ministerpräsident Viviani
mit, daß Delcassé ihm sein Rücktrittsgesuch als
Minister des Äußeren überreicht habe. Das
Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Viviani
übernimmt das Ministerium des Äußeren
zusammen mit dem Vorfiz im Kabinett.

Verfertigung eines Truppentransports

(W. Z.) Athen, 13. Okt. (Nichtamtlich.)
Der Kapitän des griechischen Amerika-Dampfers
„Patris“ berichtet, er habe Sonntag Nacht den
drahtlosen Hilferuf des französischen Truppen-
transportdampfers „Samlin Haver“ erhalten
der von einem deutschen Unterseeboot torpediert
wurde und sich etwa 100 Seemeilen östlich von
Malta mit über 2000 Mann algerischer Schützen
an Bord in sinkendem Zustand befand. Als die
„Patris“ die Unfallstelle erreichte, war der
Dampfer „Samlin Haver“ mit allen an Bord
befindlichen Truppen gesunken. Englischen Tor-
pedoboote gelang es nur, 90 Mann, zum
größten Teil Verwundete, zu retten. „Samlin
Haver“ war vor der Katastrophe auf der
Fahrt nach Rudros begriffen.

Lotales und Vermischtes.

Camberg, 14. Oktober. (Heraus
mit dem Goldgeld!) Schätzungsweise
soll sich an Goldgeld nicht weniger als der
Betrag von einer Milliarde Mark
noch im Besitze der deutschen Bevölkerung be-
finden. Diese bedeutende Summe ist damit
ihrer Bestimmung, als Grundlage eines drei-
fach höheren Notenumlaufes zu dienen, ent-
zogen. Die Stärkung des Goldbestandes un-
serer Reichsbank gehört aber gerade jetzt in
erster Linie zu jenen Mitteln, die das Vater-
land zur siegreichen Durchhaltung des uns
aufgezwungenen Krieges benötigt. Sie ist
ebenso wichtig, wie die wieder von neuem in
so überaus glänzender Weise getätigte Zeich-
nung der Kriegsanleihe. Es ist daher die
heilige patriotische Pflicht eines jeden
deutschen Mannes, einer jeden deutschen Frau
das noch im Versteck liegende Goldgeld un-
verzüglich an die Reichsbank oder die
Postanstalten abzuliefern. Je mehr Gold
an die Zentralbank abgeführt wird, desto höher
wird ihre Leistungsfähigkeit im Interesse un-

serer Wehrkraft. Jeder einzelne kann und
muß dazu beitragen, jedes Goldstück ist wert-
voll und wichtig. Papier- und Silbergeld ha-
ben als Zahlungsmittel, solange es noch ein
Deutschland gibt, denselben unverkürzten Wert
als die Goldmünze. Es liegt daher absolut
kein Grund vor, das Gold noch weiterhin
ängstlich festzuhalten. Unseres Erachtens dürfte
es wieder an der Zeit sein, an sämtliche be-
rufenen Behörden und Organe im Deutschen
Reich von neuem die dringende Auffor-
derung zu erlassen, in der Goldauslieferungs-
tätigkeit nicht zu erlahmen und in dieser Be-
ziehung auch weiterhin aufklärend zu wirken.
Insbesondere müßten auch weiterhin die
Schulen angespornt werden, hierbeizutätig
mitzuhelfen. Sind sie es doch mit in erster
Linie gewesen, die sich bisher beim Zusammen-
tragen des Goldes so ausgezeichnet bewährt
haben. Wenn auch in diesem Punkte jeder
an seinem Platze seine Pflicht tut, dann dürfte
es binnen kurzem gelingen, unserer Reichsbank
auch noch den Rest des Goldschatzes zu-
zuführen. Dies ist aber auch insbesondere
mit Rücksicht auf die Beteiligung Englands an
dem gegenwärtigen Weltbrande von äußerster
Wichtigkeit, da gerade England es ist, das
immer noch die sichere Grundlage unserer
Zentralbank anzugehen versucht. Nur durch
eine feste Stärkung des Goldbestandes
der Reichsbank können wir unseren Fein-
den den Beweis liefern, daß auch die wirt-
schaftlichen Verhältnisse Deutschlands in muster-
hafter Weise geordnet sind. Darum: Heraus
mit dem Goldgeld.

Camberg, 12. Okt. Fortan nehmen in
Belgien am Postverkehr mit Deutschland
auch die Orte Charleroi, Mons und Soignies
sowie eine größere Anzahl Vor- und Nach-
barorte von Charleroi und Mons teil. Welche
Vor- und Nachbarorte in Frage kommen, wird
von den Postanstalten auf Anfrage mitgeteilt.

m. Erbach, 14. Oktober. Die in der
hiesigen Gemeinde abgehaltene Sammlung zum
Besten der deutscher Kriegsgefangenen in
Rußland ergab den Betrag von 116.60 Mark.
† Oberfelders, 14. Okt. Den Heldentod
für's Vaterland starb auf dem Felde der
Ehre Herr Lehrer Wilhelm Müller von hier,
Unterschiedsleiter im Reg.-Inf.-Regt. 81, im Alter
von 24 Jahren. Ehre seinem Andenken!



Denkt an uns
sendet
Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.
20 Stk. Feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stk. Feldpostmässig verpackt 10 Pf. Portol.
Orient Tabak Co. Cigaretten-Fabrik, Jemidze Dresden
Joh. Hugo Wertz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Gegen Englands Eigennutz.

Eine denkwürdige Sitzung hat die türkische Kammer abgehalten. Sie hat den Vertretern der Nation eine neue Gelegenheit, die große Begeisterung auszudrücken, die die heldenhaften Taten der türkischen, österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen bei ihnen hervorgerufen, sowie ihre volle Dankbarkeit gegenüber den türkischen Soldaten und der gegenwärtigen osmanischen Regierung auszusprechen. Das Hauptinteresse der Sitzung lag einerseits in der Rede des Präsidenten Halil Bey, dessen ergreifenden Worte im ganzen Saal patriotische Begeisterung hervorriefen, und andererseits besonders in der Rede des Kriegsministers Vize-Generals Emin Pascha, der in diesem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges zum erstenmal das Wort ergriff, zum erstenmal seit dem Anfang des Krieges.

Halil Bey's Worte geben einen vielversprechenden Ausblick in die Zukunft. Er dankte der deutschen Regierung, die in dem Augenblick, in dem selbst die kleinsten Mächte die Türken verachtet hätten, trotz das deutsch-türkische Bündnis unterzeichnet hatte. „Jeder Sieg“, so rief er — „der den weltbekannten Kriegsrath unserer Vorfahren wieder aufleben ließ, ließ auch das Bündnis der drei Herrscher hervortreten. Das Bündnis betrifft Verpflichtungen für eine lange Zukunft und verbindet durch eine aufrichtige und unveränderliche Freundschaft drei große Armeen und drei große Nationen. Die Geschicke, die an der Donau donnerten und während einer Pause ruhten, werden bald mit großer Festigkeit donnern und einen wichtigen Abschnitt des Krieges nach dem Balkan tragen. Nach der Herstellung der Verbindungen, die in kurzer Zeit gesichert sein werden, wird unser Heer seine Pflicht auf allen Fronten besser erfüllen, und in unwiderstehlicher Art. Vor Konstantinopel und den Meerengen, dem Hauptkampfgegenstand dieses Krieges, werden die feindlichen Hoffnungen auf immer in den Fluten begraben werden, um niemals wieder aufzuleben.“

Unser Nachbar, Bulgarien, eröffnet in der Geschichte ein neues und sehr wichtiges Kapitel. Es ist außer Zweifel, daß es ebenso günstig sein wird wie das unsere. Das wichtigste Ergebnis dieses Krieges ist, daß von der Nordsee bis zum Indischen Ozean eine mächtige Gruppe geschaffen sein wird, die sich ewig gegen den englischen Eigennutz halten wird, der die Ursache des Verlustes von Millionen von Menschenleben und Milliarden von Vermögen ist. Die sich weiter richtet gegen den russischen Ehrgeiz, gegen die französische Revanche und den italienischen Verrat.“

Emir Pascha setzte auf diese politische Zukunftsschau die militärischen Streiflichter. Die Expedition nach Ägypten habe sich nicht nur als möglich, sondern so ausrichtend erwiesen, daß sie von allen Erfolgen gekrönt sein wird. Während der Dardanellenkämpfe — so konnte Emir Pascha rühmen — blieb der türkische Soldat mit der Waffe in der Hand unerschütterlich unter einem feindlichen Artilleriefeuer von 20- bis 30facher Übermacht, erwartete lächelnd den Angriff des Feindes und brachte ihn schließlich zum Zusammenbruch. Nach unseren Berechnungen benutzte der Feind ungefähr 500 000 Mann für diese Angriffe. Ungefähr die Hälfte dieser Zahl liegt auf der Gallipoli-Halbinsel begraben, und der Rest kehrt verwundet zurück. Wir erfahren nunmehr, daß ein neues Ereignis die schon erschütterte Hoffnung des Feindes vernichtet hat, der schon einen Teil seiner Kräfte zurücknimmt. Wie ich es Ihnen schon vorher sagte, war es unmöglich, auf allen unseren Grenzen gleich stark zu sein, da nur das Endziel dieses Krieges für uns in Betracht kam. Sonst hätten wir keinen Erfolg erringen können. Aus diesem Grunde wurden einige Gebiete des Reiches einem feindlichen Einbruch ausgesetzt, aber ich kann mit Überzeugung behaupten, daß wir vor dem Friedensschluß den Feind aus diesen Gebieten vertreiben und ihn weit über die Grenzen zurückdrängen werden. Die Zahl der von uns ausgehobenen Mannschaften übersteigt zwei Millionen.

Eine Herrennatur.

191 Roman von Henriette v. Meerheimb.
(Fortsetzung.)

Es war ihm eine Erlösung, als Anne-Marie besann. Sie mühten beide noch dem Tanz der Dorfknechte zusehen, ja sogar mit einigen Auserwählten ein Ehrenbändchen machen.

In der großen Scheune standen noch die langen bekannten Tafeln gedeckt. Die Schwalben, die an den Deckbalken ihre Nester bauten, schossen unruhig hin und her, ohne sich aber von dem Rärm und Tellergerassel vertreiben zu lassen. Die Musik blies einen rauschenden Tusch, als das junge Herrschafpaar eintrat. Tische und Stühle wurden schnell beiseite geräumt. Anne-Marie's weiches, duftiges Kleid wehte lang über die staubige Diele. Der Vorrecht, ein stämmiger Vorküh, führte sie sicher und gewandt durch die Menge.

Georg tanzte auch, zuerst mit gemachter Ausgelassenheit, um seinen qualenden Gedanken an entrinnen, schließlich schwenkte er mit wirklicher Lustzeit die Dorfschönen der Weite nach herum.

Anne-Marie stand plötzlich vor ihm. Der Schein der flackernden Talgläser fiel hell auf ihr hell gerötetes Gesicht und ihr etwas gelbes blondes Haar. „Wir müssen jetzt auch zusammen tanzen“, sagte sie.

Er legte den Arm um die Taille seiner jungen Frau. Ihr Atem ging rasch, seiner fast leuchtend. Der aufgewirbelte Staub, der scharfe Tabak- und Biergeruch benahm fast

Ich teile Ihnen mit, daß die Unterbrechung der Verbindung, die keine Gefahr bedeuten würde, selbst wenn sie andauerte, schließlich verschwinden wird. Anfolgendes wird der Bedarf unseres Heeres an Waffen und Munition und an sonstigem Bedarf sichergestellt werden. Die Armee wird stärker ausgerüstet und bewaffnet sein. Die heldenhaften Gefühle, die der Sultan zeigt, geben dem Heere eine solche Kraft und ebenio der Flotte, daß wir sicher sind, mit Gottes Hilfe den Sieg auf allen Seiten zu erringen und das Ziel zu erreichen, das wir gegenwärtig verfolgen. Jeder einfache Soldat weiß, daß er sich nicht nur für 30 Millionen Tüken schlägt, sondern für das Lebensrecht von 300 Millionen Mohammedanern.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Unsere Wasserflugzeuge im Handelskrieg.

Neuerdings nehmen an dem Handelskrieg nicht nur unsere Unterseeboote, sondern auch unsere Wasserflugzeuge mit Erfolg teil. Am 12. September bemerkte eines unserer Wasserflugzeuge bei der Rückkehr von einem Aufklärungsflug im Rigaischen Meerbusen, etwa 29 Meilen vor Dünaburg, aus 1500 Meter Höhe einen russischen Zweisitzschoner, der von einem Schlepper in der Richtung auf Dünaburg geleitet wurde. Das Flugzeug ließ sich im Gleitflug bis auf 100 Meter Höhe herunter, umkreiste die Schiffe und brachte die Besatzung durch Schüsse so zur Erschütterung, daß sie insgesamt auf Deck erschienen und die Hände hoch hob. Das Flugzeug ging nun aufs Wasser nieder, und die Besatzung des Zweisitzschoners, der den Namen „Ila“ hatte, wurde in Rettungsboote gesetzt und mußte längs des Wasserkriegszeuges fahren. Der Beobachter begab sich auf den Schlepper und übernahm dort das Kommando. Der Schoner, der eine Ladung von 80 bis 100 Tonnen Kohlen und Eisen für Riga an Bord führte, wurde led. geschlagen und versenkt. Der Schlepper wurde dann freigegeben, weil starker Seegang eintrat und das Flugzeug deshalb nicht länger unter Wasser bleiben konnte.

An der bekarabischen Grenzfront.

Es scheint, daß die Russen an der bekarabischen Front einen größeren Artilleriepark aufgestellt haben. Aus ihren Geschützen überschütteten sie förmlich unsere Front mit Granaten. Hieraus stürmten die Fußtruppen. Der Kampf wurde äußerst zäh und heftig geführt. Unsere Artillerie griff ein und machte den Russen großen Schaden. Eine russische Batterie soll vernichtet worden sein. Ein großer Teil der gut ausgebildeten russischen Stellungen wurde durch unser Artilleriefeuer zerstört, so daß die Russen neue Positionen errichten mußten. — Auch in Wolhynien sind die Russen, wie aus dem österreichischen Kriegspressequartier berichtet wird, nach hartnäckigen erneuten Verjüngen, offensiv zu werden, zurückgedrängt worden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß der Feind zumindest südlich des Polesie stark ist. Er wiederholt daher noch immer seine Angriffsversuche, weicht aber vorläufig Entschcheidungen aus, sobald er erkennt, daß Übermacht naht.

Italien soll Truppen stellen.

In der „Guerre Sociale“ erklärt Herbe, er wisse nicht, wieviel Truppen die Verbündeten nach Mazedonien senden würden. Aber man dürfe nicht in den alten Fehler verfallen, wie seinerzeit bei dem Dardanellenunternehmen, jetzt wieder ungenügende Truppenmassen in kleinen Gruppen nach Mazedonien zu senden. Wenn Rumänien nicht eingreife, bräuchten die Verbündeten mindestens 300 000 bis 400 000 Mann, um des Erfolges sicher zu sein. Da man keine der jetzigen Schlachtfrenten, auch nicht die Dardanellenfront, schwächen dürfe, müsse man sich fragen, woher man die notwendigen Truppen nehmen solle. Frankreich und England verfügten nicht darüber.

den Atem. Trotzdem tanzten sie mehrermale durch die große Tenne. Georg schien nicht an Aufhören zu denken. Die Gestalt seiner jungen Frau wurde schärfer in seinen Armen. Stillschweigend ließ sie sich willenlos von ihm fortziehen.

„Es ist aber sehr genau!“ sagte er endlich mit bedeckter Stimme. Komm, wir führen die Leute in ihrem Vergnügen. Wir wollen gehen.“

Er zog sie hinaus, ein brausendes „So!“ schallte ihnen jubelnd nach.

Sie standen in der kühlen blumendurchdufteten Nachtluft und bliesen sich noch an den Händen. An dem dunklen Sommerhimmel strahlten große leuchtende Sterne.

Derselbe Himmel lag auch über München! Die Kuppeln der Kirchen glänzten goldig im Mondlicht, die Rosen im Vorgarten dufteten beläbend. Aber nicht denken, nur nicht denken, heute Abend!

„Anne-Marie“, sagte Georg leise. Der Wunsch, seiner Frau seine unfehlbare Liebe für eine andere einzugestehen, stieg plötzlich ungewollt in ihm auf.

Sie sah ihm mit ihren klaren Augen voll ins Gesicht. „Was willst du mir sagen?“ fragte sie endlich, als er immer noch schwieg. „Daß du auch froh und glücklich bist — nicht wahr?“ Mit Stolz sah sie zu dem hellerleuchteten Schloß vor ihnen auf.

Von dem idealisierenden Mondlicht umflossen, stand es wie ein Feenpalast gegen den dunklen Hintergrund der Baumgruppen des Gartens da. „Und wie gut ist es, daß wir heute an unserm Hochzeitstag auch viele andere Menschen froh machen konnten!“

Herbe schließt mit der Frage, die wie ein stiller Vorwurf über die bisherige Teilnahmslosigkeit Italiens klingt, ob nicht Italien die für diese Expedition notwendigen Truppen besitze.

Die Eisenbahn-Linie Saloniki-Messäb unterbrochen.

Der Osmanische Lloyd in Konstantinopel meldet aus Saloniki: Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Eisenbahnstation Danur Kapu auf der Linie Saloniki-Messäb durch bulgarische Banden in die Luft gesprengt ist.

Unser Sieg in der Luft.

Zu der Mitteilung unseres Generalstabes, daß wir im Monat September im Luftkampf im ganzen 7 Flugzeuge verloren haben, während die Engländer und Franzosen insgesamt 30 Flugzeuge, also mehr als viermal so viel, einbüßten, werden folgende sachgemäße Ausführungen von Interesse sein: Zum erstenmal brachte vor einigen Monaten unser Generalstab eine Mitteilung über den Kampf um die Vorherrschaft in der Luft, der bei Atras durchgeführt wurde, und zu unseren Gunsten verlief. Diese Mitteilung erschien äußerst bedeutsam, da sie zum erstenmal eine Luftschlacht von wochenlanger Dauer betraf.

In den ersten Kindheitstagen des Flugzeuges hat man sich allgemein über die Rolle der Luftwaffe im Kriege eine Vorstellung gemacht, die später beim Tripolis-Krieg und beim Balkankrieg, wo Luftfahrzeuge zum ersten Male praktische Kriegsverwendung fanden, nicht völlig verwirklicht wurden. Besonders über das Wesen der ersten „Luftschlacht“ hat man sich vielfach irrigen Anschauungen hingelassen. Es sei nur an den Aufschuß des bekannten Generalis d'Almeida erinnert, der schon vor Jahren über die erste Luftschlacht zwischen Deutschland und Frankreich Betrachtungen anstellte, die in keiner Weise verwirklicht wurden. Nach seiner Auffassung mußte der Krieg mit einer großen Luftschlacht eröffnet werden, der an der Grenze hätte stattfinden müssen. Wir wissen heute, daß diese Anschauung falsch war. Auch die Ansicht der Franzosen von der gewaltigen Überlegenheit der französischen Flugzeuge war ein schöner Irrtum, mit dem sie sich selbst solange belügen konnten, als nicht ein Krieg die große Prüfung brachte. Unsere Flugzeuge haben im Osten und Westen gezeigt, daß sie allen Anforderungen des Krieges gewachsen sind, und unsere Piloten, die vor dem Kriege nach französischer Anschauung gar nicht in Betracht kamen, haben so hervorragendes geleistet, daß ein großer Teil von ihnen bereits mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet ist. Mehrfach haben auch unsere Heerführer darauf mit lobendsten Worten hingewiesen, daß ein großer Teil unserer Erfolge nur der über alles Lob erhabenen Arbeit unserer Piloten zu verdanken ist.

Der Krieg hat den wahren Wert unserer Flugwaffe erwiesen, und Paris selbst kann davon erzählen. Wenn im Frieden die Anschauung von der Überlegenheit der französischen Fliegerei verbreitet war, so liegt das daran, daß die Franzosen jeden Erfolg weithin mit lautstömender Stimme in selbstbewundernden Worten verkünden, während bei uns in der Stille redliche und gediegene Arbeit geleistet wurde, ohne Sucht nach Weisheit. Es kam dazu, daß die Franzosen das Flugzeug mehr als Artisten handhabten und durch Kunststücke die Welt verblüfften, während bei uns mehr dem Ernst der Waffe Rechnung getragen wurde. So kam es, daß die gewaltigen Leistungen unserer Piloten bei Ausbruch des Krieges in Frankreich fast eine ebenso große Überreicherung bildeten, wie die 42 Zentimeter-Geschütze. Man hatte sie bisher mit mißlieblicher Verachtung als Spielerei angesehen und mußte umlernen.

Oft kam es dann zu kleineren und größeren Fliegerduellen im Verlaufe des Krieges, in denen sich unsere Piloten neue Vorbeeren holten. Manche heldenhafte Tat half da den Erfolg unseres

Heeres sichern. Aber es kam noch nicht zu größeren Schlachten. Erst die große Schlacht bei Atras, die länger als 6 Wochen auf der Erde tobt, hat die erste große Luftschlacht zwischen deutschen und französischen Flugzeugen und schon damals den deutschen Sieg gebracht. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß auch die Luftschlacht eine ähnliche Dauer aufwies, wie die Schlachten auf dem Erdboden in diesem Kriege zeigten. Es handelte sich um die Vorherrschaft in der Luft, um die nach dem Bericht unseres Generalstabes gestritten wurde. Seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand gewonnen“, so sagte damals der Bericht weiter. Ein gewaltiger Erfolg war somit erzielt worden, wenn wir die oben geschilderten Verhältnisse bedenken, die bis zum Ausbruch des Krieges herrschten. Dieser Sieg ist uns auch jetzt nach der neuesten Mitteilung unseres Generalstabes weiter treu geblieben, und auch der endgültige Erfolg ist uns auch auf diesem Gebiete gewiß, denn die Gediegenheit der deutschen Arbeit, die sich bei unseren Unterseebooten, bei den Luftschiffen und den gewaltigen Geschützen offenbart, hat uns auch ein hervorragendes Flugzeug geschaffen, das in der Hand unserer todessmutigen Piloten alle Bedingungen des Siegers aufweist. Der Kampf um die Vorherrschaft in der Luft, der jetzt gekämpft wird, wird für spätere Zeiten ebenso eine Umwälzung in den Anschauungen zu unseren Gunsten bringen, wie wir sie bereits auf vielen anderen Gebieten des Krieges — nicht nur zum geringsten des Seekrieges England gegenüber — erlebt haben.

(Gesamt: D. R. L. H. 2.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Ein Berliner Blatt brachte einen Bericht des Kaiserlichen Botschafters in Washington über Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung in der „Arabic“-Angelegenheit, demzufolge alle Schwierigkeiten zwischen den beiden Staaten völlig beigelegt seien. Der deutsche Kapitän habe sein subjektives Empfinden bezeugt, daß er sich bedroht gefühlt habe, während der englische Kapitän objektiv beschworen habe, daß er keinerlei Absicht zu räumen gehegt habe. Demgegenüber wird amtlich mitgeteilt, daß die ganze Nachricht auf irrthümlicher Voraussetzung beruht, da ein solcher Bericht des Grafen Bernstorff nicht eingegangen ist.

* Wie Staatssekretär Helfferich mitteilt, trifft der am 10. September 1915 ergangene Erlass, nach dem allen unter Gewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften die Wohnung unverzüglich fortgeführt wird, auch bei Beurlaubungen innerhalb Deutschlands zu.

Frankreich.

* Die Franzosen sind unverbesserliche Grobsprecher. Trotz der schweren diplomatischen und militärischen Niederlagen, die der Vierverband erlitten hat, schreibt der „Temps“: Der Vierverband werde seinen Weg nach Serbien fortsetzen, dies ist die Hauptsache. Denn die Ereignisse haben wieder einmal gezeigt, daß in Orient nur taten zählen. Die begonnene Unternehmung muß schnell ausgeführt werden und zwar mit Kräften, die zum Gelingen genügen. Unter dieser Bedingung wird die Krise, die den ganzen Balkan erschüttert, sich zu unsern Gunsten lösen. (V) Die Aufassung des „Temps“, daß die Lage am Balkan schließlich noch zugunsten des Vierverbandes wenden werde, wird auch von der übrigen Presse geteilt. — Wir wollen's abwarten.

Balkanstaaten.

* Unter den Kriegswitwen ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Kriegswitwen-geld könne bei eigenem Arbeitsverdienst der Witwe gekürzt werden. Diese Ansicht ist irrig. Das Kriegswitwengeld wird bis zum Tode oder bis zur Wiederverheiratung der Witwe gezahlt, und zwar ohne Rücksicht darauf, welches Einkommen die Witwe aus eigener Arbeit erzielt.

Heimatstadt, erhalten.“ fuhr Olhardt fort. Ich soll als erster Professor und Schiedsrichter an der neuen königlichen Bildergalerie angestellt werden. Freilich — das Scheiden von hier wird mir schwer, besonders die Wallflasse meines Privatunterrichts gebe ich ungern auf.“

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen im Atelier. Diese Nachricht traf alle Schüler hart. Nadine am härtesten, denn sie sollte sie einen Lehrer finden, der sie umsonst unterrichtete?

„Wir gratulieren herzlich, Herr Professor!“ sagte Norbert endlich. „Sie dürfen an unserer aufrichtigen Mißfreude nicht zweifeln, obwohl es für uns alle, die wir an unserem verehrten Lehrer hängen, bitter ist, den Unterricht abbrechen zu müssen.“

Olhardt schüttelte ihm kräftig die Hand. „Sie, mein lieber Norbert, brauchen mich nicht mehr. Ihnen schreibe ich für Ihre letzte Abschieds den Meisterbrief.“ — Roland hat sich leider zu sehr auf Kopieren geworfen.“

„Frau und Kind wollen essen, Herr Professor.“

„Gewiß, ein Künstler muß eigentlich leben bleiben, lieber Roland. Sehen Sie, wie bezaumt ich habe! In zwei Stunden sind sämtliche Sachen gepackt. In Dresden bin ich eben schnell wieder eingerichtet.“ — Mich O'Reilly. Sie würden auch gern bald Ihr Bündel schnüren und in Ihrer Heimat Lehrerin werden? Empfohlen sollte Sie von mir bekommen.“

„Danke sehr, Herr Professor.“

Olhardt blieb zuletzt hinter Nadines Stuhl stehen. Loben konnte er nicht, tadeln wollte er nicht. Er räusperte sich ein paarmal.

Kriegsereignisse.

1. Oktober. Angriffe der Italiener gegen den polnischen Brückenkopf zurückgeworfen.

2. Oktober. Angriffe der Engländer bei Loos, um das verlorene Terrain wiederzugewinnen, scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. Französische Angriffe bei Angres und Souchez werden abgeschlagen. Im Osten nehmen Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg bei Smorgon drei russische Offiziere und 1100 Mann gefangen, 3 Maschinengewehre sind erbeutet. — Heeresgruppe v. Linzinger erfährt die feindlichen Stellungen bei Gernitz am Romin. Die Russen werden nach Norden geworfen.

3. Oktober. Neue Misserfolge der Engländer vor Loos. Das französische Luftschiff „Alace“ abgeschossen, seine Besatzung gefangen. — Im Osten werfen die einzelnen Heeresgruppen den Gegner weiter zurück. Englische Kriegsschiffe beschließen wirkungslos die Küste bei Zeebrugge.

4. Oktober. Französische Angriffe bei Neuville und Souchez scheitern unter schweren Verlusten. Schwere Verluste der Russen bei einem mißglückten Durchbruchversuch bei Smorgon. — Ultimatum Rußlands an Bulgarien. — Landung englisch-französischer Truppen in Saloniki. — Die Italiener an der Tiroler Front unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

5. Oktober. Neue englische Vorstöße bei Loos unter Verlusten für die Angreifer abgewiesen. — Die Russen haben die Angriffe gegen die feindlichen Stellungen zwischen Riga und Dünaburg aufgegeben. — Bei erfolgreichen Streifzügen auf serbischem Gebiet machen die Österreichischen eine Anzahl serbischer Gefangene. — Bei Kämpfen an den Dardanellen werden Franzosen und Engländer unter schweren Verlusten geschlagen.

6. Oktober. Angriffe der Engländer vor Ypern und der Franzosen in der Champagne werden abgeschlagen. Auch an den übrigen Teilen der Front brechen französische Angriffe zusammen. — Erneute Angriffe der Russen zwischen Riga und Dünaburg werden blutig abgewiesen. Die Italiener bei Viglioreuth unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

7. Oktober. Schwere französische Verluste bei Souain und Beaulieu. — Die russische Stellung vor Dünaburg durchbrochen. Verlustreiche russische Durchbruchversuche bei Smorgon. Eine russische Kavalleriebrigade am Dniestrjatschee zusammengeschossen. — Ein russisches Torpedoboot bei Nagasien (Mikaoer Bach) durch deutsche Landbatterien schwer beschädigt. — Die Russen bei Gzartorysk geworfen. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen marschieren über Drina, Save und Donau in Serbien ein. In Bosnien werden bei verschiedenen Kämpfen über 1000 Russen gefangen. — Italienische Vorstöße gegen die Hochfläche von Dobrodo scheitern vollständig.

8. Oktober. In der Champagne gehen die Kämpfe wieder vorwärts. Über 250 Franzosen werden gefangen. — Heeresgruppe v. Hindenburg schlägt russische Angriffe ab. — Heeresgruppe v. Linzinger macht Fortschritte. — Auf dem Balkan Schauplatz nimmt der Übergang über die Drina, Save und Donau günstigen Verlauf. Bei Belgrad werden 4 serbische Offiziere und 296 Mann gefangen. 2 Maschinengewehre sind erbeutet. Bei Kam werden den Serben 3 Geschütze abgenommen.

Volkswirtschaftliches.

Das Fett in der Hefe. Zu der neuen Entdeckung einer Hefezelle wird weiter berichtet: Daß die Hefe enthält, ist an und für sich eine neue Entdeckung. Betrachtet man Hefezellen unter dem Mikroskop, so erkennt der geübte Forscher unter gewissen Umständen, die in der Hefe eingeschlossenen Fettkörperchen. An weiteren Aufschlüssen läßt sich aber der Fettgehalt noch auf chemischem Wege nachweisen. Er ist aber bei der gewöhnlichen Hefe nicht so groß, daß man daraus irgendwelchen Nutzen zu weiterer Ernährung gezogen hätte. Bei der neuerfindeten Hefe erreicht er eine solche Höhe, daß man mit Hefe aus einem feinsten Nahrungsmittel sprechen kann. Wenn man sich fragt, warum man auf diese Hefeart nicht schon früher aufmerksam wurde, so muß man stets bedenken, daß die Bezeichnung „Hefe“ einen Sammelnamen darstellt, der eine Unzahl von Hefen in sich schließt, von denen bis jetzt nur ein verhältnismäßig geringer Teil und zwar hauptsächlich durch Pasteur, Bredig, Hansen usw. untersucht wurden. Im Gegensatz zu diesen erforchten und für die Zwecke unserer Gärungs-gewerbe geschätzten „Kulturhefen“ gibt es nun zahlreiche Arten sogenannter „wildere Hefe“, die in der freien Natur weit verbreitet sind und sich der Beobachtung bisher zum großen Teil entzogen. Eine solche wilde Hefe scheint die neuerfindete „Fetthefe“ zu sein. Man hat gefunden, daß die Auslaug der Hefezellen auf Eisenplatten in dichten Schichten und völliger Abse der besten Ergebnisse zeigt. Im Gegensatz zu den bisher bekannten Hefen, die in Nährstofflösungen gezüchtet wurden, da eine Fetthefe, die nur 10 Prozent Fett enthält, bereits technisch verarbeitet werden kann, so erschließt sich in der neu entdeckten Hefeart eine neue und wichtige Quelle zur Deckung unseres Fettbedarfs.

Von Nah und fern.

Carmen Sylva über ihre deutsche Heimat. Rumänien's Königin Carmen Sylva

Zum Vormarsch der Verbündeten Armeen nach Serbien.



hat in einem Brief an die in Weinheim an der Bergstraße lebende Dichterin Ina Sommer, mit der sie eine jahrelange Freundschaft verbindet, bemerkenswerte Äußerungen über ihre alte deutsche Heimat getan. Sie schreibt u. a.: „Ein Land, das Bach und Kant hervorgebracht hat, kann nicht untergehen. Kant und Bach tragen den Dombau deutschen Denkens. Eine Völkersturmflut kann nur einem Volke im Niedergange gefährlich werden, auf der Höhe der Sitten, der Religion und der Opferfreudigkeit ist es unbezwingbar.“

Böhmisches Obst in Berlin. Von Anfang August bis Ende September kamen 109 Obstlädner auf der Elbe aus Böhmen über Schandau nach Deutschland. Im Oktober war der Verkehr erheblich größer, da in Teichschen auch niederösterreichisches und heirisches Obst verladen wurde. Bei dem günstigen Wasserstande konnte jeder Kahn 3000 Zentner Obst fassen. Berlin und die großen Städte sind seit vielen Jahren die Abnehmer der böhmischen Äpfel und Äpfel.

Junggeßellen- und Jungfrauensteuer. In Döbeln ist eine Junggeßellen- und Jungfrauensteuer, beginnend mit dem 30. Lebensjahr, eingeführt worden. Sie beginnt bei 1800 Mark Einkommen mit 4,05 Mark und beträgt bei 10.000 Mark 159,20 Mark. Für Kriegsteilnehmer sind Ermäßigungen vorgesehen. Weibliche Personen sind nicht ausgenommen, weil sie

man es hätte annehmen müssen, sondern hat sich im laufenden Jahre, etwa um das Fünftfache vermehrt; besonders hat dazu noch die zunehmende Teuerung gewisser Nahrungsmittel beigetragen.

Vier Denkmäler für den Flieger Pégoud. Die Franzosen wollen dem von einem deutschen Fliegeroffizier heruntergeschossenen Flieger Pégoud vier Denkmäler setzen. Zunächst im Elsass, an der Stelle, wo ihn die tobringende Kugel traf; hier soll ein einfacher Gedenkstein an seinen Heldentum erinnern. Dann in Montfermeil, wo er das Licht der Welt erblickt hat. Endlich in Paris, und zwar auf einem öffentlichen Platz und außerdem auf dem Friedhof, wo der Flieger beigesetzt worden ist.

Deutsche Vergeltung in China. Aus Tientsin erzählt „Daily Mail“: Ein deutscher Frauenauswurf hat ein energisches Rundschreiben an alle deutschen Frauen erlassen, sie sollen nichts von englischen Geschäftleuten kaufen.

Gerichtshalle.

Kolmar. t. C. Durch Verfügung des hiesigen Landgerichts ist das Vermögen des wegen Steuerhinterziehung verfolgten Fabrikdirektors Haefele, geboren 1861 in Wertheim bei Weimarer, mit Beschlag belegt worden zwecks Deckung der den Angeklagten möglicherweise treffenden Geldstrafe von insgesamt 76.493,64 Mark und eines Kostenpauschals von 405 Mark. Gegen Haefele, der

stüchtig ist, ist vor einigen Monaten auch ein Stadtbefehl wegen Landesverrats erlassen worden.

Rotterdam. Vor dem Strafgericht wurde der Prozess gegen die Verleumdeter der „Daily Mail“ von Dittmar und Dunn hinter verschlossenen Türen verhandelt. Beide sind angeklagt, Zeichnungen und Nachrichten nach London geschickt zu haben, wodurch die Neutralität Hollands gefährdet werden könnte. Der Staatsanwalt beantragte vierzehn Tage Gefängnis gegen jeden Angeklagten. Das Urteil wird in acht Tagen gefällt werden. Die Angeklagten wurden auf freien Fuß gesetzt.

Vermischtes.

Joffres Zukunftsplan. Der französische Generalissimo Joffre hat, wie aus einem Artikel des „Ori de Paris“ hervorgeht, bereits einen künftigen Plan geschmiedet, wie er sich von den Strapazen des Krieges erholen wird: In der Nähe der Grenouilliere liegt ein Fischerboot mit eingezogenen Segeln. Es gehört dem General Joffre. Er hat den geringen Preis von 8000 Frank dafür bezahlt, und für etwa 10.000 weitere Frank hat er das alte Dampfboot in eine kleine bescheidene Yacht umgewandelt, die einen schönen Innenraum hat. Joffre liebt nämlich die langsame, ruhige

Schiffahrt. Nach Beendigung des Krieges wird er sich auf seine Yacht begeben, um sich in der Stille und Einsamkeit auszurufen. Seine Gemahlin wird ihn begleiten. Am liebsten würde sie dem Gatten an die Front gefolgt; doch der Generalissimo erlaubt es nicht.

„Verdienstabzeichen“ für englische Werberinnen. Die Werbetätigkeit der englischen Frauen hat in der letzten Zeit an Eifer nachgelassen, eine Tatsache, die sich in der geringeren Zahl der Rekrutierungen sehr deutlich ausdrückt. Um die Frauen wieder zu ihrer begeisterten Tätigkeit anzuspornen, hat sich ein Komitee gebildet, das den Frauen, die über eine Zahl von Erfolgen auf dem Gebiete der Werbetätigkeit verfügen, eine Medaille verleiht, die auch nach Außen hin zeigen soll, wie die Frauen sich für das Vaterland verdient machen. Schon jetzt sieht man an dem Halbe so mancher Frau eine goldene Kette, an der eine geprägte Münze hängt. Auf dieser Münze befindet sich ein englischer Soldat, den eine Frau an der Hand führt. Wahrscheinlich in das Werbebureau, oder aus dem Raum, in dem die Soldaten gekleidet werden, heraus. Die Münze ist etwa so groß, wie ein deutsches Zehnmarkstück und aus Nickel hergestellt. Vielfach sieht man sie auch vergolbet, und das ist dann der Fall, wenn die Frau, die sie bekommt, mehr als zwanzig Männer für den Heeresdienst gewonnen hat.

hin. Lucien O'Reilly wählte sich sogar ein paar Tränen aus den Augen.

Nur Norbert verteidigte in seiner gelassenen Art O'Reillys Vorgehen.

Radine blickte wie geistesabwesend zum Fenster hinaus, und Norbert sah sie besorgt von der Seite an. Eine völlige Irr- und Hoffnungslosigkeit lag im Ausdruck ihres Gesichtes, in der gebeugten Haltung ihrer ganzen Gestalt. Das Herz tat ihm weh vor Mitleid und Schmerz, ihr nicht helfen zu können.

„Wollen Sie nicht Ihre Sachen einpacken, Frau O'Reilly?“ bat er. „Wir gehen ein Stück zusammen.“

Sie nickte gleichgültig. Ohne in den Spiegel zu sehen, setzte sie sich ihren kleinen Strohhut auf.

Lucien O'Reilly band ihr die Malschürze ab. „Sie wären imstande, damit aus der Straße hinauszugehen!“ schalt sie gutmütig. Sie wusch auch noch die Vinsel aus, denn Radine wollte alles, wie es war, in den Malschürzen werfen.

Als Radine neben Norbert die Treppe hinunterstieg, kam ihnen ein kleiner Junge entgegengefragungen. „Sind Sie der Vater Norbert?“

„Was soll's, du Knirps?“ Norbert sah den Jungen unter den Arm. Er konnte an keinem Kinde auf der Straße vorbeigehen, ohne es zu lieblosen oder wenigstens freundlich anzusehen.

„Einen Brief von Herrn Werner soll ich abgeben.“

„So — danke, der wohnt wohl bei euch?“ „Er hat bei uns gewohnt. Jetzt ist er fort — schon seit ein paar Tagen. Mutter konnte

ihn nicht länger behalten, denn er zahlte die Miete nicht mehr.“

„Wie kommt es denn zu dem Brief?“ Norberts Hand zitterte, trotz seines Schrecks suchte er in seiner Börse nach Geld.

„Gestern trüb brachte Herr Werner den Brief, ich sollte ihn aber erst heute vormittag ins Atelier tragen. Sie würden mir etwas dafür schenken.“

„Da hast du fälschlich Bismarck.“

„Danke, mein Herr.“ Mit lobdankiger Behendigkeit glitt der Knebel an dem Treppengeländer hinunter.

Norbert sah den Brief auf und las die wenigen Zeilen im Wellergehen halblaut vor sich hin.

„Nieder Norbert, du bist immer so gut zu mir gewesen, darum sage ich dir Lebewohl. Ich verlässe München nicht, aber du siehst mich hoffentlich doch nicht wieder. Ich will dich nicht auslaugen. Du hast selbst nicht viel, und mir ist doch nicht zu helfen. Die Stelle an der Redaktion habe ich bald wieder verloren. Ich konnte nicht so schreiben, wie man es dort verlangte. Ich kann überhaupt nichts Brauchbares leisten. Ich bin am Ende angekommen, wo man sich nur noch fragt: Wozu das alles? Sterben, schlafen — schlafen, vielleicht auch träumen, sagt Hamlet. Ich möchte einmal wieder schlafen, recht traumlos und tief. Nochmals hab' Dank — leb' wohl!“

Norbert zerknitterte den Brief in der Hand. Sein bräunliches Gesicht sah sehr blaß aus.

„Was will er denn?“ fragte Radine teilnehmend.

„Werner ist verschwunden. Er treibt sich

ohne Wohnung, ohne Geld herum. Weiß Gott, was er für dummes Zeug macht! Ich muß ihn suchen.“

„Suchen? Jemand in München suchen?“

„Hier gibt's genug Polizeibureau.“

„Und was wollen Sie mit ihm machen, wenn Sie ihn gefunden haben?“

„Ihn zu mir nehmen. Ich hätte das längst tun sollen!“ Ich mache mir schwere Vorwürfe.“

„Das ist überflüssig. Sie konnten ihm doch nicht wirklich helfen. Das konnte niemand.“

Nur erfolgreiches Schaffen hätte ihn vielleicht gerettet, alles andere war auch nur eine Art Betäubung, keine Heilung.“

„Trotzdem muß ich ihn suchen — und hoffentlich werde ich ihn finden.“

„Reigen Sie mir keinen Brief!“

Norbert reichte ihr den augenscheinlich aus einem alten Heft herausgerissenen Zettel. Die Schrift gina auf und nieder, wie wenn die Hand des Schreibers heftig gezittert hätte.

„Schlafen, vielleicht auch träumen —“ wiederholte sie langsam. „Er hat recht. Das müßte himmlisch sein! Aber schlafen kann man nur gut, wo es dunkel, kühl und still ist.“

„Sie gehen jetzt nach Hause, Fräulein Radine?“

„Wo sollte ich sonst wohl hingehen?“

„Rufen Sie sich nur ordentlich aus! Ich gehe jetzt zum nächsten Polizeiamt.“ sagte er heftig. „Ich wollte, ich könnte Sie aus dem Land schicken. Wenn ich Werner gefunden habe, fahren wir recht bald alle drei nach Starnberg hinaus — ja!“

Lotales und Vermischtes.

§ Camberg, 14. Okt. Eine soeben erschienene Bekanntmachung befaßt sich mit der Bestandsaufnahme von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Besitzer von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten, die sich auf Lager befinden oder während des Krieges entbehrlich sind, verpflichtet diese Bestände der Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums Berlin SW. 11, Königgräberstraße 106, unter Benützung der vorgeschriebenen Meldekarte anzumelden. Die Meldung hat zu erfolgen: a) bis zum 25. Okt. 1915, sofern die zu meldende Anzahl an elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten 100 Stück oder darunter beträgt; b) bis zum 30. Okt. 1915, sofern über 100 elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate zu melden sind. Die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen ist der Fabriken-Abteilung des Kriegsministeriums angegliedert. Sie vermittelt die Deckung des Bedarfs an elektrischen Maschinen. Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über die Art der

zu meldenden Maschinen, über Meldepflicht bei eintretenden Veränderungen usw. Den Wortlaut der Bekanntmachung werden wir Morgen in einer Sonderausgabe folgen lassen. Die Kalidlung ist in der Regel um so wirksamer, je früher sie gegeben wird. Daher ist es nur zu empfehlen, die Kalisätze zu allen Früchten schon zeitig im Herbst oder Winter zu geben, damit sie durch die bis zur Bestellung stattfindende Bodenbearbeitung möglichst verteilt und von der Pflanze besser ausgenutzt werden können. Ein Auswaschen in den Untergrund ist nicht zu befürchten. Sachgemäße Düngung neben intensiver Bodenbearbeitung wirkt den höchsten Gewinn ab und ist in Verbindung mit der Verwendung von Saatgut erster Qualität die Grundbedingung einer rationellen Bewirtschaftung des Aekers.

* Erweiterung der Metallbeschlagnahme (Nickel). Die bestehende Verordnung (M 1/4. 15. R. R. U.) über Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915, die sich nur an Gewerbe- und Handeltreibende (nicht an Privatpersonen) wendet, und die auf den bei allen Postanstalten I. und II. Klasse erhältlichen „Meldeheften für Metalle“ abgedruckt ist, wurde zum ersten Mal am 14.

August 1915 durch eine Nachtragsverordnung (M. 5347/7. 15. R. R. U.) in Bezug auf Aluminium in Fertigfabrikaten ergänzt und erweitert. Jetzt hat sich die Notwendigkeit ergeben, durch eine neue Nachtragsverordnung (Nr. M. 1020/9. 15. R. R. U.), die mit dem 5. November 1915 in Wirkung tritt, die Verwendung von Nickel, das in der Hauptverfügung (M. 1/4. 15. R. R. U.) unter den Klassen 12 und 13 aufgeführt ist (vergl. Meldehefte) weiter einzuschränken. Es ist von jetzt ab verboten, Nickel nach den Bestimmungen des § 6 b Ziffer 1-4 der Hauptverfügung zu Kriegslieferungen im eigenen oder fremden Betriebe, zu notwendiger Ausbesserung in einem mit Kriegslieferung beschäftigten Betriebe oder zur Aufrechterhaltung eines landwirtschaftlichen Betriebes zu verwenden. Vielmehr ist für jede Verwendung aus beschlagnahmten Nickelvorräten ein besondere Freigabe erforderlich, die auf dem vorgeschriebenen Bordruck bei der Sektion M. der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Heidenmannstraße 9/10, beantragt werden muß. Daneben bleibt zulässig die Veräußerung von Nickel an die Kriegsmetall-Werkstoffgesellschaft

und ferner die Ablieferung der von der Verordnung (Nr. M. 325/7. 15. R. R. U.) über „Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinickel“ betroffenen Gegenständen (Haushaltsgegenstände) an die kommunalen Sammelstellen. Alle näheren Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Nachtragsverordnung zu ersehen, die durch Anschlag und Abdruck in der Tagespresse zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

* Wallrabenstein, 13. Okt. In der Nacht vom Montag zu Dienstag wurde unser Dorf von einem Großfeuer heimgesucht. Es brannten die Scheunen und Stallungen von Albert Christ (Sohn unseres Altbürgermeisters) und Karl Schwenk, letzterem auch noch ein Holzschuppen, ab. Das Vieh konnte bis auf zwei Schweine des Albert Christ, die in den Flammen umhingen, gerettet werden. Außer unserer Feuerwehr waren noch diejenigen von Bechtheim und Wörsdorf erschienen.

Feldpost-Aussiedlungsstellen empfiehlt die Buchdruckerei **Wilhelm Ammelung, Camberg.**

Stenographen - Verein „Gabelsberger“ zu Camberg.

Einem vielfachen Wunsche entsprechend, beginnt unser Verein am **Freitag, den 15. ds. Mts., abends 9^{1/4} Uhr,** in der hiesigen Volksschule einen **Anfänger - Kursus.** Zu einer recht zahlreichen Beteiligung ladet ein: **Der Vorstand.**

Wir laufen laufend **frische Butter.** Best. Angebote unter Benennung des Preises nimmt von Landwirten und Aufkäufern auch für kleinere Mengen entgeg. d. Exped. ds. Bl.

Vorsicht! Geruchfreie Schuhercreme ist abfärbende Wassercreme! Verschmiert die Kleider! Kaufen Sie nichtabfärbenden **Del.-Wachsfederputz Nigrin.** Sofortige Lieferung, auch Schuhfett und Seifenpulver. Heerführerplakate. Fabrikant: Carl Bentner, Göppingen.

Suppen- Würfel 100 Stück Markt 1.50 1000 Stück Markt 12.50 Nur geg. Nachnahme. Ab Leipzig. W. Raden, Großhandlung, Leipzig-Möckern.

Empfehle **Himbeer- u. Citronensaft** ebenso **Cognac, Rum, Underb.-Boonessamp, Aromatique.** Stets vorrätig in 1/4 und 1/2 Pfund-Packungen. 1/4 Paket 90 Pfg. 1/2 Paket 50 Pfg. **Heinrich Kremer.**

Für Landwirte. Hiermit zur Nachricht daß ich vom 1. Oktober bis 1. November das Fruchtschrot und Haferquetschen wegen der Apfelweinkelerei einstellen werde. **Johann Schmidt, Nassauer Hof.**

Man verlange überall den **gebrannten Kaffee „Sirocco“** aus der **Limburger Sirocco-Rösterei** welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet. Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Packungen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Gebet eines Kindes zur Zeit des Krieges! „David besiegt den Riesen Goliath.“ sowie Gebeten für katholische Krieger! Hl. Erzengel Michael verteidige uns im Kampfe. Preis pro Stück 5 Pfennig. **Wilhelm Ammelung, Camberg.**

Einmachtopfe u. Ständer, Rex-Einkoch-Apparate und Conservengläser, Honig- Gelee- und Einmachgläser, Dosen und Kartons für in's Feld empfiehlt **Jakob Kausch, Camberg.** Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. J. Roschwanetz, Wilsenberg a. M. 15.

Mehrere gut erhaltene **Zimmeröfen** und neue verzinnete **Blechwaschmaschinen** billig abzugeben. **Serd. Landau, Camberg, Bahnhofstraße.**

Lieferung ca. 400 Zentner auserlesene **Winterkartoffel** Offerten mit Preisangabe und Sorte unter F. B. 3431 an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.

Sehr wichtig! Alte angelegene Viehversehrungs-Gesellschaft, welche unter entgegenkommenden und einfachen Bedingungen bei billiger Prämienberechnung Pferde und Vieh, insbesondere aber trächtige Stuten und die zu erwartenden Fohlen versichert, sucht allerorts tücht. zuverlässige Vertreter gegen hohe Bezüge. Bewerbungen unter A. 15 an **Moriz Isaac & Co., Annonc.-Exp., Frankfurt a. M.**

Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen sämtlicher Näharbeiten wie Wäsche Kinderkleidern, Knabenanzügen, Costümen, etc. **Chr. Eisinger, Erbad i. L., Potsdamerstraße 3.**

Portemonnai mit Inhalt verloren, abzugeben in der Expedition.

Wer ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe **Tepper's Nährkalk mit Eiweis.** Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen. 5 kg. kosten M. 3.50. 12 1/2 kg. M. 7. 25 kg. M. 13 frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch **L. Tepper, Wiesbaden** Eltvillerstraße 12. Westdeutsches Laboratorium.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke befindet sich in **Limburg, Hallgartenweg 7.** Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr. Beratung erfolgt kostenlos. Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Für die Feldpost! **Neu! Neu!** Frankfurter Würstchen mit Kraut Goulasch mit Kartoffeln Rebhuhn mit Weintraut gekochtes Kaiserfleisch Leberwurst mit Rotwurst Frühstückszunge gekochte Schweineharen Rippchen mit Kraut Kartoffelsalat mit Fleischwurst Erbsen mit Dörrfleisch Bohnen mit Speck. **Ölfardinen.** Ferner empfehle: **Brustbonbons und Stemler's Zwieback** in Feldpostpaketen. **Stollwerck's Chokoladen** in allen Packungen und Preislagen. **Größtes Lager am Platze.** **Liköre:** Cognac, Rum, Steinhäger Pfeffermünz u. s. w. Flaschenweine in allen Preislagen. Empfiehlt: **Café Weyrich, Camberg.**